

Gesang zwischen den Stühlen

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 15

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich nehme Venus in Besitz

Ich hege gewisse Zweifel, ob die Lücke noch lange offen bleibt, die durch den Tod von Michel Collin entstanden ist, der sich «Clemens XV.» nannte und Oberhaupt einer interplanetarischen Kirche war. Er wollte Kirchen auf den Planeten Mars und Venus gründen, seine irdische Zeit reichte dafür jedoch nicht aus. Keine Angst, es wird sich bald ein Nachfolger finden, der diese dringende Aufgabe erfüllt.

Das beunruhigt mich nicht, denn ich habe keine kirchlichen Ambitionen. Es steht jedoch noch ein anderer Riesensbereich offen, nämlich die Organisation des weltlichen Lebens auf diesen von menschlichem Standpunkt noch jungferlichen Planeten. Dies nehme ich für mich in Anspruch. Nur für Venus allerdings, mit dem Mars soll sich beschäftigen, wer will, er ist mir seines Namens wegen unheimlich, ich möchte mich in keine martialischen Affären verwickeln.

Meine Besitzrechte auf diesen bislang besitzlosen Planeten sind unbestritten. Ich war vor kurzem da – bekannte Jupiteraner haben mich in ihrer fliegenden Ausflug-Untertasse mitgenommen – und ich habe nach der Art der Goldgräber aus Clondike meinen Pfahl in einen schönen Venushügel gesteckt. Wer es mir nicht glaubt, soll sich selbst auf die Venus bemühen und überzeugen.

Als bescheidener Mensch will ich gar nicht Planetenpräsident werden oder eine andere offizielle Funktion übernehmen. Ich habe es auch gar nicht nötig, als der grösste Besitzer werde ich, wie es so üblich ist, meine Macht aus dem Hintergrund ausüben.

Ich bin bereit, alle öffentlichen Posten an Meistbietende zu vergeben.

Es ist eine einmalige Gelegenheit, die unbegrenzte Möglichkeiten bietet. Tausende von Posten sind zu verteilen, vom Generalsekretär der UNOV bis zu Gemeinderäten. Natürlich werde ich mich nicht mit jedem Posten eines Kreisparteisekretärs selbst beschäftigen. Ich werde es tun, wie es die französischen Monarchen einst taten, oder wie es heute schlaue amerikanische Schneeballsystem-Firmen machen: Ich werde an etwa hundertzwanzig Staatsoberhäupte – Präsidenten, Könige, Diktatoren,

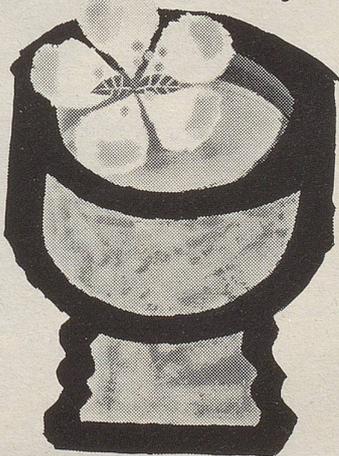
eventuell Lizenzen zur Vergabe von Stellungen verkaufen.

Ich werde mich wahrscheinlich für Pauschale entscheiden, bei einer Prozentbasis würden mich meine Staatsmänner allzu sehr betrügen. Allerdings werde ich die Preise zivil, gutbürgerlich gestalten. Ein Ministerpräsidentenposten wird nicht viel teurer sein, als der Titel eines Ehrenkonsul des Königreiches Nojmba-Bamba für Lüneburg und Umgebung; Minister kann man für dasselbe Geld werden, das man für ein Ehrendoktorat einer nichtexistierenden südamerikanischen Privatuniversität aufbringen muss. Aktiven Politikern, die sich entscheiden, auf Venuspolitik umzusteigen, werde ich einen Rabatt bis zu fünfzig Prozent gewähren, weil ich doch in der Tiefe meiner Seele ein irdischer Patriot bin.

Aufgegabelt

Bei der Tagesschau klappt nichts wie am Schnürchen. Oder genauer: bei der Tagesschau stellt sich Perfektion nur in Ausnahmefällen ein und wie ich anzunehmen geneigt bin, in durchaus unbeabsichtigten Ausnahmefällen. Die seelenlose Regel ist nicht die Perfektion, die schöne Regel ist die fröhliche Panne. *Werner Wollenberger*

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Gesang zwischen den Stühlen

«Sie würden besser
für uns Spässe dichten!

Das tun Sie
mitnichten.

Nicht mit Nichten noch Neffen.
Den Teufel an die Wand malen
kann jeder. Wofür, glauben Sie,
bezahlen

wir den *Nebelspalter*
und andere (teurere) Sachen?
Damit Sie unsere Geschäfte (und die Schweiz)
miesmachen?

Werter Herr: Aus, sage ich,
aus!

Hören Sie nicht den Wind
heulen ums Haus?

Nämlich: dass jetzt *rechts* gefahren wird
– nicht nur auf der Strasse –
und gerechnet
nach *unserem* Masse!
Uebles Geschwätz,
was Sie da schreiben.
Gehen Sie ins Stöckli,
und lassen Sie das Schreiben bleiben!

Gedichte?
Reimen wir besser!»
Irgendwo
regieren wieder Keulen und Messer.
Freundliches Abendrot,
das nicht *Lenin* gemacht,
rote Rüben, Randen und Kirschen
verdorrten über Nacht.

Ginge gern ins Stöckli –
wenn ich nur eins hätte!
Hier der Planet
ist keine Freudenstätte.
Rechter Wind, linker Wind
mahlen in den Mühlen.
Einer sitzt mitten drin:
Mensch zwischen Stühlen.

Albert Ehrismann